

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 44

Artikel: Von Montag zu Montag in Moskau
Autor: Schaefer, Wilfried / Schopf, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Montag zu Montag in Moskau

VON WILFRIED SCHAEFER, MOSKAU

Es hilft alles nichts mehr. Der Westwagen braucht einen Totalcheck. Also muss ich die 1100 Kilometer von Moskau nach Helsinki unter die Räder nehmen. Die finnische Hauptstadt ist der nächstgelegene motorisierte Zivilisationsort, wo das geht. Dazu brauche ich einen blauen Talon statt des gelben, einen Austausch des Fahrzeugscheins. Also schreibe ich in geschnörkeltem Diplomatenrussisch zwei Briefe mit Durchschlag an den Zoll und an UPDK. Abgekürzt ist letzteres die von Stalin erfundene Dienstleistungs- und Kontrollbehörde für Diplomaten und Journalisten. Ich habe die Ehre, um liebenswürdige Mitwirkung bei der Erledigung aller nötigen Formalitäten für die befristete Ausfuhr meines eigenen PKW zu bitten und danke im voraus für die freundliche Erfüllung dieser Bitte.

Montags fahre ich mit den Dokumenten zum Zoll. Der Haupteingang neben dem Leningrader Bahnhof ist wegen Gebäude-
renovation geschlossen. Man muss hinten herum durch einen unglaublich schlammigen Hof. Meine Behörde sitzt zusammengepfercht in einem Nebenkabuff des Zolllagers. Man nimmt meine Briefe huldvoll entgegen und drückt auf das Schreiben für UPDK einen kleinen runden Stempel. Zurück durch den Schlamm und quer durch die Moskauer City ans Kropotkin-Ufer. Alles, was mit Autos zu tun hat, erfahre ich, ist in die Nähe des Kiewer Bahnhofs umgezogen. Vorsorglich soll ich den Genossen Rodin jedoch besser anrufen. Ein guter Rat: Rodin waltet seines Amtes nur montags, mittwochs, freitags bis 14 Uhr. Für heute ist es zu spät geworden.

Mittwochs prüft Rodin nach halbstündigem Schlangestehen vor seinem Kabinett

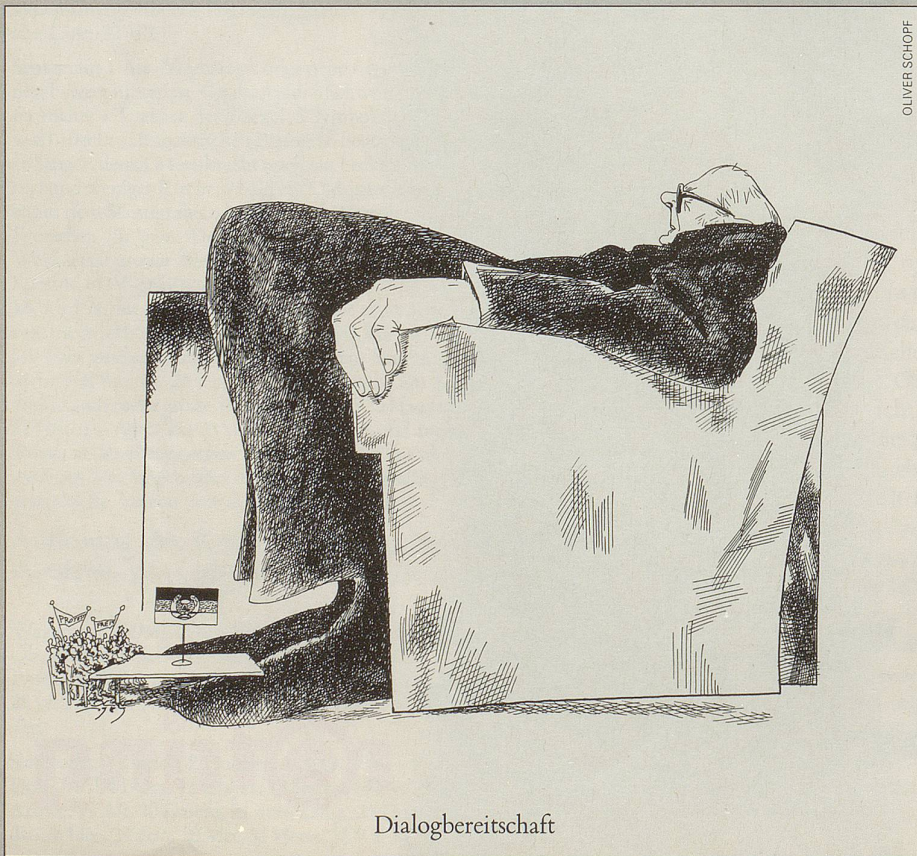
den zollrundgestempelten Brief. Aber wo ist die grüne Versicherungskarte? Die UdSSR hat einen weiteren Schritt zur europäischen Verkehrskultur getan und lässt seit kurzem niemanden mehr ohne Versicherung über die Grenze, wo man früher, je nach Landesregel, eine befristete Police erstand.

Woronzow meckert bei allem

Sofern ich ihm die grüne Karte am Freitag vorlege, verspricht mir Rodin sein UPDK-Papier für GAI, die Verkehrspolizei in der Podkopajewskijgasse. Donnerstags daher zu «Ingosstrach», was etwa «Ausstaatsvers» bedeutet. Da geht es ruck, zuck. Konvertible Währung winkt. Ich kaufe für harte D-Mark das grüne Papier, und dann geht es wieder nicht ruck, zuck, weil «Ingosstrach» kein Wechselgeld hat. Aber was soll's. Rodin bedient ja heute sowieso nicht.

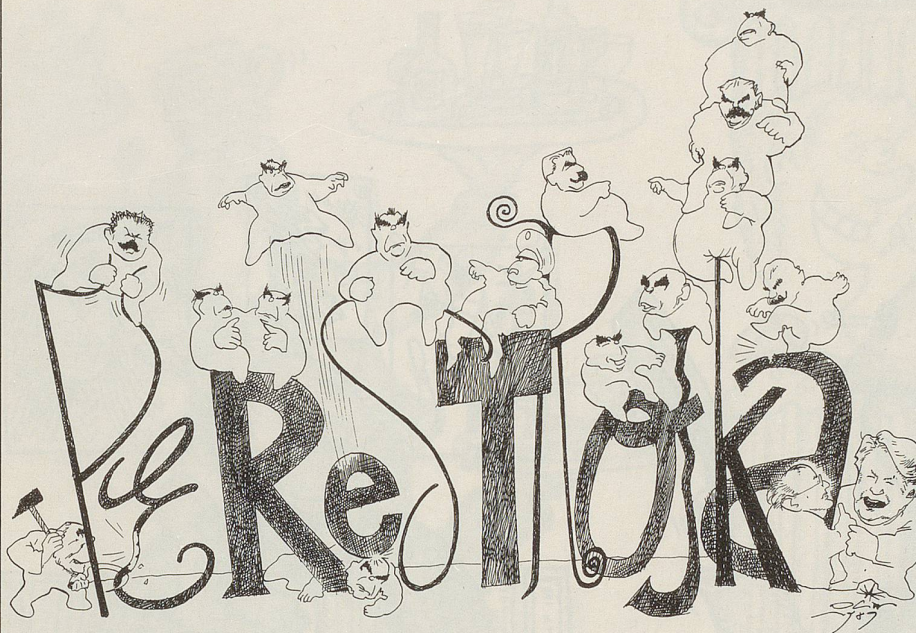
Wer nicht beantragt, sondern nur abholt, darf sich bei Rodin an der Schlange vorbeimogeln. Das wird an der Kasse wieder ausgeglichen, wo eine Gruppe von Polen endlos lange um Benzingutscheine feilscht. Dort berappe ich 5,50 Rubel und fahre quer durch die City nach Kitaj-Gorod zu GAI. Ich bin der 23. in einer Ausländer-Autoschlange längs der abgetakelten Altstadtgasse. Ein junger altester Inspektor kontrolliert immer nur zehn Personenwagen, ob die Daten mit dem UPDK-Schein übereinstimmen, Motor- und Chassis-Nummer usw. Dann geht er an seinen Schreibtisch und notiert alle Angaben noch einmal mit der Hand auf den Schrieb, statt sie einfach abzuhaken. Das braucht seine Zeit. Nach zweieinhalb Stunden werde ich abgefertigt. Dann mit den Unterlagen zum «Natschalnik» im Büro gegenüber.

Das ist die Instanz, die das Haar in der Suppe sucht. Da zwölf Mann vor mir warten, darf ich genüsslich mit anhören, wie dieser Milizhauptmann Woronzow bei jedem, aber auch wirklich jedem, etwas rumzumeckern oder zu bramarbasieren hat. Bei mir macht er keine Ausnahme. Die Fahrzeug-Steuerbescheinigung fehlt. Was hat



OLIVER SCHOPF

Dialogbereitschaft

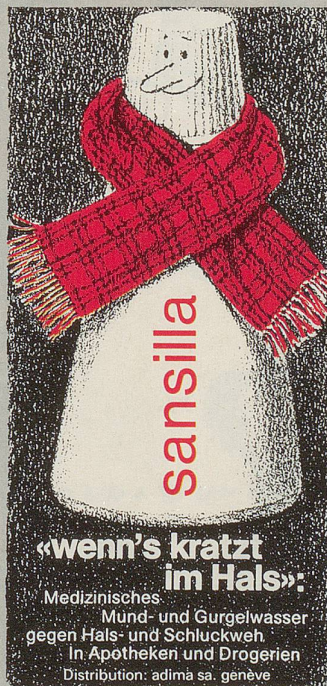


ZK-Sitzung in Moskau

das mit den technischen Daten zu tun? Mitbringen und wiederkommen. Um 13.30 Uhr bin ich mit der Quittung – 50 Kopeken pro PS – wieder bei dem uniformierten Bramarbas. Woronzow kritzelt auf das UPDK-Papier, dass mich die ihm untergebene Sergeantin mit dem blauen Talon versehen soll. Vor dem Schalter warten acht GAI-Kunden schon vor mir. Um 14 Uhr geht die Jalousette runter. Feierabend. Vier Hinterbliebene schauen einander resignierend an.

Wieder ist Montag. Züigig wird das blaue Faltpapier ausgestellt. Juchheirassa, es gilt neuerdings zwei Jahre. Helsinki ist künftig nähergerückt. Doch erst wieder zum Leningrader Bahnhof und durch den Schlamm zum Zoll. Der Talon kriegt einen viereckigen Stempel. Ich schaue auf den Tacho: 110 Kilometer bin ich durch Moskau gefahren, um das Zehnfache nach Helsinki fahren zu dürfen. Weiss jemand, warum man nicht mit dem gelben Talon ausreisen darf? In Moskau weiss es kein Mensch. Für die Aussenwelt ohne Belang, wird der Fahrzeugschein nämlich nur vom sowjetischen Grenzzoll verlangt. Und der

registriert auch nur, ob der viereckige Stempel ihrer Moskauer Kollegen drauf ist. Der aber sähe auf dem gelben Talon genauso malerisch aus.



Übrigens ...

... ist Schmuggeln nur da möglich, wo es verboten ist. *am*

Telex

■ Sogar Kultfigur!

Seit der Aufforderung «Genschman darf nicht sterben» durch das Satiremagazin *Titanic* überrollt eine «Genschman»-Welle die Bundesrepublik, die Batman glatt in den Schatten stellt! Dass im Comic CSU-Chef Theo Waigel den Schurken spielt, dürfte Aussenminister Hans-Dietrich Genscher durchaus freuen ... *kai*

■ Schlaaffe Sache

Die deutsche Bundesgesundheitsministerin Ursula Lehr stellte auf einem Kongress für Gerontologie in Dortmund fest: «Die Sterbefreudigkeit hat nachgelassen.» *-te*

■ Doppel-Leben

Die Londoner Lebensversicherung «Prudential» hat ihren Vertreter Robert Winter fristlos gefeuert. Sie war dahinter gekommen, dass Winter abends in einem Kabarett eine Doppelrolle spielte – als Totengräber und Leiche ... *ks*

■ Zugereiste ...

In den USA leben mehr Milliardäre als in jedem anderen Land! Die reichsten Männer der Welt jedoch sind nicht US-Bürger: Die Spitzenplätze halten sechs Japaner, ein Südkoreaner und ein Kanadier ... *kai*

■ Erfüllter Traum

Der US-Filmindustrie droht ein Ausverkauf! Zuletzt kaufte SONY die «Columbia» (Archiv: 27 000 Filme, 23 000 TV-Produktionen). Wegen der antijapanischen Stimmung halten sich die Japaner aber bewusst bedeckt. Topmanager Akio Morita: «Wir werden uns hier nicht aufführen wie die US-Besatzungsmacht nach dem 2. Weltkrieg bei uns.» *ks*

■ Lücke gefüllt

Eine Firma in Kanada hat Salzstangen auf den Markt gebracht, die mit Wodka getränkt sind. Die Werbung besagt: «So können Sie Ihren Tomatensaft ideal verfeinern ...» *kai*